

Verachtete Vernunft

„Es verachtet Verstand und Wissenschaft des Menschen allerhöchste Gaben – es hat dem Teufel sich ergeben und muß zu Grunde gehn.“ Mit diesem frei umgestalteten Zitat aus Goethes „Faust“ beschreibt Hegel in der „Phänomenologie des Geistes“ ein menschliches Bewußtsein, in das „der Erdgeist gefahren“ sei. Man ist an manchen Versuch von „Selbstverwirklichung“ erinnert, wenn er diese Art „Selbstbewußtsein“ dann so charakterisiert: „Es stürzt also ins Leben und bringt die reine Individualität, in welcher es auftritt, zur Ausführung. Es macht sich weniger sein Glück, als daß es dasselbige unmittelbar nimmt und genießt.“

Hegel bezieht sich mit seinem ungenauen Zitat auf eine schadenfrohe Bemerkung Mephistos über Faust; diese beginnt mit den Worten: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, Des Menschen allerhöchste Kraft, Laß nur in Blend- und Zauberwerken Dich von dem Lügegeist bestärken, So hab’ ich dich schon unbedingt.“ Und sie schließt: „Und hätt’ er sich auch nicht dem Teufel übergeben, Er müßte doch zugrunde gehn!“

Hegels Text trifft jenen Menschen, der durch sein bloßes Tun die Vernunft verachtet, weil er unüberlegt und unvernünftig „zum Genusse der Lust“ handelt; er unterstellt jedoch nicht, daß dieser auch die Überzeugung hegt, die Vernunft sei verächtlich. Faust hingegen bekennt ausdrücklich: „Mich ekelte lange vor allem Wissen.“ Er steht also bewußt dazu, „Vernunft und Wissenschaft“ zu verachten, weil sie ihm mit ihrer „grauen Theorie“ nicht – wie er es sich von ihnen versprochen hatte – die bunte Fülle des Lebens nahezubringen vermögen.

Der erste Fall, daß einer nämlich kopflos seinen Launen und Trieben folgt und darin die Vernunft mißachtet, kommt immer wieder vor. Hier handelt der Mensch im Konflikt zwischen erkannter Pflicht und Neigung wider sein besseres Wissen, weil er nicht genügend willensstark oder selbstbeherrscht ist, seine Einsicht auch gegen seine Begierden in die Tat umzusetzen. Wer um die menschliche Schwäche weiß, wird sich über diese praktische Mißachtung der Vernunft, die recht gut mit deren theoretischer Hochschätzung einhergehen kann, nicht allzu sehr entrüsten; er findet sie zwar wohl kaum bewundernswert, aber doch auch nicht besonders verwunderlich.

Hingegen ist die Faustische Einstellung, daß also jemand die These vertritt, Vernunft sei zu verachten, erstaunlicher und schwieriger zu begreifen. Sie scheint sogar derart außergewöhnlich, daß man bezweifeln könnte, ob überhaupt einer dieser Auffassung huldigt.

Dennoch spricht einiges dafür, daß in letzter Zeit nicht nur vereinzelte von dieser Mode ergriffen sind, die in der Geistesgeschichte immer wieder einmal aufge-

treten ist. Sie mißtraut der Vernunft, macht sie für allerlei Mißstände verantwortlich und versucht, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Als Anzeichen für diesen Tatbestand können schlagwortartig genannt werden: „New Age“, das die „seichtere“ Rationalität der bisherigen Weltauffassung durch ein „tieferes ökologisches Bewußtsein“ ablösen möchte, das – wie Capra meint – zugleich „ein spirituelles oder religiöses Bewußtsein“ ist, weil sich in ihm „der individuelle Mensch mit dem ganzen Kosmos verbunden fühlt“; Postmoderne, die das „Ende der Aufklärung“ verkündet, der kritischen Vernunft mißtraut und anstelle logischer Folgerichtigkeit und begrifflicher Klarheit eine „neue Sinnlichkeit“ und Beliebigkeit propagiert; Remythologisierung der Weltsicht, die auch magische Praktiken einschließen kann; Aufblühen von Esoterik, von dem die Regale unserer Buchhandlungen zeugen, mit teils parapsychologischen, teils mystischen Ausprägungen, dann nicht selten mit zurechtgemachten Übernahmen aus östlichen Religionen drapiert; Überbetonung von Intuition und Emotion, bisweilen unter feministischer Flagge, bis dahin, daß man den „Tod der Vernunft“ proklamiert, analog der schon wieder aus der Mode gekommenen „Gott-ist-tot“-Parole, und die Irrationalität feiert. Schließlich paßt das – auch unter Christen – verstärkte Auftreten fundamentalistischer religiöser Strömungen, meist verbunden mit Ablehnung oder zumindest Mißtrauen Vernunftargumenten gegenüber, in dieses Bild.

Die durch diese Symptome angezeigte Haltung der Vernunftverachtung drückt sich allerdings oft nicht in einer ausgearbeiteten Theorie aus, sondern herrscht als Trend, dessen sich seine Vertreter jedoch durchaus bewußt sind. Allerdings vermeiden sie es in der Regel, auch die eigene Vernunft unter Verdacht zu nehmen und ihre Überzeugungen als erklärtermaßen unvernünftige vorzutragen. Falls sie eine theoretische Rechtfertigung ihrer Ansicht versuchen, bedienen sie sich nicht selten der Unterscheidung von „rationalem“ Verstand und „intuitiver“ Vernunft, um ihre Kritik auf die Rationalität zu konzentrieren.

Irrationalität aber läßt Inkonsequenz und Widersprüche zu. Daher ist sie Vernunftargumenten unzugänglich. Wenn sie sich dennoch darauf einläßt, dann eben nur dank ihrer Inkonsequenz. Sie kann selbst dann jedoch mit Berufung auf die eigene tiefere Intuition oder mystische Erleuchtung jede Diskussion sprengen. Daß dies keine harmlose Einstellung ist, verdeutlicht bereits Aristoteles; er gibt den Leugnern des Nichtwiderspruchsprinzips, die sich ebenfalls der vernünftigen Diskussion entziehen, zu bedenken, daß dort, wo nicht Überzeugungsgründe die Auseinandersetzung zwischen Menschen bestimmen können, unweigerlich Gewalt an deren Stelle treten muß.

So könnte man einer Gesellschaft von Vernunftverächtern, falls es die überhaupt geben kann, durchaus als Warnung das nach Hegelschem Vorbild umgeformte Faustzitat vorhalten: „Verachtet nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft – habt ihr euch dann nicht schon dem Teufel übergeben, so müßt ihr doch zugrunde gehn.“

Albert Keller SJ